

versammelnden Gesellschaft der Patrioten waren. Der Name der Gesellschaft trug zugleich ihre Tendenz in sich: sie war ein Verein von Patrioten, die in dieser Zeit der Drangsale und der Parteilungen treu und fest an ihrem König hingen, und einen starken Damm gegen die preussischen Gelüste bildeten. Sachsen als sogenannte Entschädigung für den Kraftaufwand, durch den Preußen sich selbst aus Napoleon'scher Fessel gerettet hatte, zu erlangen, weshalb man von Berlin aus kein Mittel unversucht und das sächsische von den Opfern des Krieges hart bedrückte Volk durch Emmissäre in allen Klassen der Gesellschaft bearbeiten ließ.

Ein alter Herr saß an einem Wandtisch und las beim Lichte zweier Kerzen in einem Zeitungsblatt. Dieser Lesende trug in seinem Aeußern den Charakter des Ehrwürdigen. Unter dem blauen Sammetkappchen stahl sich ein Kranz dünner silbergrauer Locken hervor, sein Antlitz, durchfurcht von tiefen Spuren vieler Jahre, zeigte einen sehr ernstern, kummervollen Ausdruck. Seine Kleidung war fein und ließ auf Wohlhabenheit schließen.

Nachdem er einen Artikel durchgelesen, ließ er die Zeitung aus den Fingern gleiten und legte die Stirn in die hohle Hand, in dieser Stellung tiefen Nachsinnens lange Zeit verharrend.

An einer Tafel in der Mitte des Gemaches hatten gleichzeitig mehrere andere Herren Platz genommen und debattirten sehr eifrig, obwohl mit gemäßiger Stimme, über die Dinge der Gegenwart.

„Meine Herren,“ sagte einer von ihnen, „ich glaube, Sie Alle wissen, wie schmerzlich und aufrichtig ich vor zwei Jahren den Tod meines guten Vaters betrauerte. Ich hätte nie geglaubt, daß für mich eine Zeit kommen würde, wo ich mich freuen könnte, daß er gestorben. Jetzt, jetzt ist solch eine Zeit, der alte brave Mann würde, sollte er jetzt alle die Machinationen kennen, die man anwendet, um die Herzen der Sachsen zu preussificiren, vor Jammer in die Grube fahren, denn er liebte seinen König und sein Vaterland warm und aufrichtig.“

„Ja, das können wir Alle bezeugen, Herr Klausberger,“ stimmte Einer bei, „Ihr seliger Herr Vater war ein rechtschaffenes sächsisches Herz, in dem kein falscher Blutstropfen existirte.“

„Heute war ich eines Geschäftes wegen bei dem Fürsten Repnin,“ fuhr der junge Klausberger fort, „er will die griechische Kapelle mit anderem Tuche ausgeschlagen haben und hatte mich rufen lassen, da man ihm gesagt, ich hätte bedeutende Vorräthe von Tuchen auf dem Lager. Ich kann

Ihnen auf Eid und Gewissen versichern, meine Herren, daß ich mich heute zum ersten Male schämte, ein Sachse zu sein. Der Zufall wollte es, daß ich im Vorzimmer warten mußte, da der Fürst-Gouverneur eine Deputation angenommen. Als man die Thüre im Zimmer des Fürsten öffnete, sah ich ihn in großer Uniform an einem Tische und die Deputation — es waren sächsische Staatsbeamte — vor ihm stehen. Ha, diese Unterthänigkeit, dieses Heuchlerisch-Schmeichlerische, diese glücklich lächelnden Gesichter und Worte, wie nur der Jubel über dies neue Regiment sie aussprechen konnte, ekelten mich an.“

Eine lange Pause trat ein. Die Wahrheit der Worte des jungen Mannes lastete schwer auf dem Herzen eines Jeden. Der Berrath, die Treulosigkeit schlichen unter dem Volke umher und suchten Anhänger.

„Wir dürfen uns nicht wundern, daß solche Schmach im Unglück auf uns fällt,“ hob nach einer Pause einer der Herren an, „denn der Altar selbst ist ja zur Stätte des Verraths geworden. Erinnern Sie sich nur der Dankfeste nach Ankunft des Fürsten-Gouverneurs in Dresden, wie da mehrere unser hiesigen Geistlichen den Fremdlingen geschmeichelt haben. Kein vernünftiger Mensch würde von ihnen einen Protest gegen die Eingriffe in unsere Landesverfassung von der Kanzel zu hören verlangt haben, aber ein ehrliches Manneswort, ein geistlicher Trost wäre ihre Pflicht gewesen.“

„Sehen Sie, Freund, deswegen bin ich auch solch ein abgesagter Feind der Geistlichkeit“ — „man weiß nie recht, wie man mit ihr d'ran ist,“ fügte ein Anderer lachend hinzu.

„Solche ehrwürdige Männer wie unseren seligen Reinhard giebt's nicht viele. Das war ein Mann nach dem Herzen Gottes — gesegnet sei sein Andenken!“

Jetzt trat ein junger Mann rasch in das Zimmer, dessen Wangen von starker Erhitzung zeigten. Mit einem flüchtigen Gruße ging er an den an der Tafel sitzenden Herren vorüber und trat zu dem alten Herrn mit dem blauen Sammetkappchen, der immer noch im Nachsinnen versunken dasaß.

„Guten Abend, lieber Vater,“ sagte er — „ich komme etwas spät, aber ich wurde aufgehalten, der Reinhard begegnete mir auf der Brücke, und es war ganz unmöglich, von ihm loszukommen.“

Der alte Herr richtete den Blick auf den Sprechenden und sagte: „Es wäre mir lieber, Robert, Du hättest mir gesagt, daß Du irgend ein kleines Unglück gehabt hättest, als den Reinhard zu

begegnet
Mein
alte
Grab
her
— m
Agent
„D
tig,
dunkl
—
mein
mich
viellei
Bursch
lieber

Die
erricht
liche
baufäll
einand
vollstän
ben Bl
diesen
reit hal
nymita
aber w
Pfund
doch en
stillateu
der sein
es, der
School
gegeben
nicht; u
square
und prä
schornste
Der
nen gro
den Ann
lig uner
ershiener
dem Dre
suchungs
Schlötke
zeirath
Polizeibe
dram hal